



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ein antisozialdemokratisches Unternehmen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

straffachen das Oberlandesgericht zu Berlin für die ganze Monarchie zuständig erklärt werde. Das Abgeordnetenhaus hält dafür, daß es angemessener sei, die Einheit der Rechtsprechung, welche die Regierung als Grund für ihre Forderung ins Feld führte, auf die Weise zu wahren, daß auch die Revisionen in Landesstraffachen dem Reichsgerichte übertragen würden, und hat eine dem entsprechende Resolution angenommen. Es bleibt nun zunächst abzuwarten, wie sich das Herrenhaus zu diesen Streitfragen stellen wird. X. 9.

Ein antisozialdemokratisches Unternehmen.

Unter die erfreulichen Fortschritte der Gegenwart gehört, daß sich im größeren Publikum allmählig die Einsicht Bahn bricht, daß eine „Arbeiterfrage“ überhaupt existiert, und der Einzelne, gehöre er auch weder einem Regierungskollegium an, noch einem gesetzgebenden Körper, noch einer Universität, seine Zeit keineswegs vergeudet, wenn er den sozialen Fragen näher zu treten sucht, daß dies vielmehr, er sei Kaufmann, Industrieller, Techniker, oder was sonst, so recht „zu seinem Geschäft“ gehört.“ Bisher, und zwar schon seit etwa zwei Jahrzehnten, haben das blos die Arbeiter gethan, diese aber stets unter Anleitung von Sozialdemagogen und deren Presse, welche alles Bestehende und Geschehnde nur zu agitatorischen Zwecken künstlich beleuchtet und entstellt mittelst ihrer Zauberlaterne vorzeigen. Natürlich bleiben die so erzeugten Anschauungen und Maximen nicht auf die Arbeiter beschränkt, sondern tragen vielfache Begriffsverwirrungen auch in höhere Bildungsklassen. Denn nirgends fehlt es ja an Menschen, die mit ihrer Lebenslage unzufrieden sind, die darum offenes Ohr haben für Klagen und Anklagen, nicht minder Empfänglichkeit für politische und soziale Quacksalbereien und Universalheilmittel.

Nachdem man nun aber gesehen, daß jeder Arbeiter sobald er nur einigermaßen sozialistisch gedrillt ist, nichts eifriger zu thun hat, als unter seinen Genossen die Werbetrommel zu rühren, und in jedem Meinungsaustausch das letzte Wort behält, fängt man doch an, aufmerksam zu werden und auf Mittel zu denken, wie diesem verderblichen Treiben Schranken zu setzen seien. Vor Allem handelt es sich darum, auszumitteln, was von Seiten der Gesellschaft geschehen kann zur Befriedigung der Arbeitnehmer, die Grenzlinie zu finden

zwischen erfüllbaren und übertriebenen, phantastischen Ansprüchen, zwischen dem berechtigtem Streben nach einer dem allgemeinen Zeitbedürfnis entsprechenden Lebenslage und künstlich geschürter Unzufriedenheit und Habgier. Diese große Aufgabe, der Kern der sozialen Frage, kann nicht von einzelnen Berufsclassen, nicht von einzelnen Nationen gelöst werden, sondern liegt der ganzen Kulturwelt ob, der Gesetzgebung und Verwaltung, der Wissenschaft und Praxis. Namentlich jene weiten Bevölkerungsschichten, welche zwischen der Handarbeit und dem Konsumenten vermitteln, sind berufen, die Luft ausfüllen zu helfen, welche sich durch die moderne Großindustrie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgethan hat; hier gilt es, das Interesse für soziale Dinge zu wecken und gesunde wirtschaftliche Anschauungen zu verbreiten.

Schon vor zwei Jahren wurde, von ähnlichen Betrachtungen ausgehend, in diesen Blättern (Grenzboten 1876. April. S. 95—104: „die Sozialdemokratie und die deutsche Presse“) die Begründung einer „Zeitungskorrespondenz“ befürwortet und motivirt. Mit um so mehr Genugthuung dürfen wir daher jetzt das Zustandekommen und Gedeihen eines derartigen Unternehmens begrüßen, nämlich der vom „Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen“ in Berlin herausgegebenen „Sozial-Korrespondenz“, redigirt von Professor Viktor Böhmert und A. von Studnitz in Dresden.

Die „Sozial-Korrespondenz“ besteht seit April 1877 in einer Ausgabe als Manuskript für Redaktionen und einer anderen, 8 Tage später erscheinenden „allgemeinen Ausgabe.“

Dem Zwecke entsprechend, sind die einzelnen Artikel kurz gefaßt, aber klar, volksthümlich und lebendig geschrieben. Wie man gesehen, haben sie in der mittleren und kleinen Presse ungemein viel Aufnahme gefunden, ein Zeichen, daß hier ein Bedürfnis getroffen wurde. Möge das gemeinnützige Unternehmen sowohl den Herren Kollegen wie dem Publikum bestens empfohlen sein.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum in Leipzig.

Verlag von F. E. Herbig in Leipzig. — Druck von Gützel & Herrmann in Leipzig.